Lass Schmetterlinge einfach fliegen.

Kapitel 915 **Wenn sie fliegen wollen**

Lou konnte kaum einschlafen. Das Gespräch mit Peter hatte sie aufgewühlt und liess sie nicht mehr los. Aber sie musste ja morgen arbeiten gehen, darum griff sie erstmals nach Monaten wieder in den Medikamentenschrank und doch noch einschlafen zu können.

Sie hatte an den nächsten beiden Tagen grosse Mühe, sich auf die Arbeit kon -zentrieren zu können.

„Was ist denn heute mit dir los?“ fragte sie Julia Meierhofer, ihre Kollegin mehrmals. Sie hatte Lou schon mehrfach beobachtet, wie diese ganz in sich versunken durch das Fenster in den Himmel starrte. „Fehlt dir der Peter?“

„Du spinnst“ gab Lou etwas genervt zurück. Julia lächelte aber nur und meinte: „Er kommt ja morgen wieder zurück.“

„Ach lass mich doch in Ruhe!“ Lou`s Nerven hielten solche Sprüche einfach ge- genwärtig nicht mehr aus.

Julia schaute sie erschrocken an: „Lou, bitte nicht so aggressiv! Ich mag dir Peter wirklich gönnen. Meinst du, ihr beide könntet euer inniges Verhältnis noch lange verbergen. Du musst dir klar sein, die Spatzen pfeifen`s schon längst von den Bäumen. Und niemand ist es dir neidig. Peter händelt das besser als du. Er verbirgt seine Zuneigung zu dir nicht so krampfhaft wie du es versuchst. Es ist schon etwas schnell gegangen mit euch beiden. Aber manchmal kann man einfach nichts dagegen tun. Lou, man hat dich gerne hier im Verlag und mag es dir gönnen, dass du wieder jemanden gefunden hast. Aber ich denke, schiebe das nicht zu lange vor dir her. Peter hat eine grosse Auswahl, falls du den richtigen Entscheid verpassest.“

Julia stand auf, kam zu ihrem Pult herüber und legte Louise die Hand auf die Schulter. „Und damit du es weisst, ich bin nicht das Reibeisen, als das du mich am ersten Tag eingeschätzt hast. Manchmal braucht es zwei Tage oder mehr, um jemanden richtig kennen zu lernen.“

„Das ist ja genau der Punkt, der mich zur Zeit etwas belastet“ sagte Louise zu ihr, „ich wage einfach nicht, mich mit der neuen Situation einzulassen. Es geht mir fast zu schnell, obwohl……., na lassen wir das!“

Sie wandte sich wieder den geplanten Vorlesungen zu, die in einem Dossier darauf warteten, bearbeitete zu werden. Reisetermine, Hotels, Flüge waren zu organisieren. Doch bevor sie die ersten Dokumente in Angriff nahm, erhob sie sich vom Stuhl, legte ihre Hände auf Julias Schultern und sagte: „Ich weiss, ich habe dich falsch eingeschätzt. Aber an meinem ersten Tag hier im Verlag hattest du auch nicht deinen besten, nicht wahr! Bitte verzeih mir mein Miss- trauen dir gegenüber!“

„Das siehst du richtig. Ich hatte am Vorabend Streit mit meinem Freund, weil er eifersüchtig war und mir vorwarf, ich versuche wohl Peter in meine Bett zu kriegen. Was für ein Unsinn! Ich mag ihn, damit du das weisst. Aber für mehr, da ist nichts. Da bist du und mein Freund auf dem Holzweg!“

Louise schaute sie zuerst erschrocken an. Diese Offenheit schockierte sie. Dann folgte aber ein Lachen und sie meinte: „Ich habe das auch ein wenig so gese -hen, muss ich zugeben. Ich dachte, du siehst mich wirklich als Konkurrentin.“

„Da schau mal an, die so erfahrene Frau! Vergiss es, da ist nichts und wird nichts sein. Das schwöre ich dir. Ich würde bald genauso eifersüchtig handeln wie seine Ex-Frau. Das käme nicht gut heraus. Bei so viel Groupies, die ihn um- schwärmen, braucht es stärkere Nerven als ich habe. Und Peter hat sich schon seit deinem Auftauchen hier entschieden, wem seine Aufmerksamkeit gilt. Hat er übrigens bereits zugegeben.“

Am Abend, Louise hatte bei Susanne ihren Sohn Silvio abgeholt, bat sie diese zu sich in die Wohnung. „Ich möchte mit dir noch dringend ein wenig quatschen. Hast du Zeit?“

„Du hast Glück, Riccardo ist heute wieder einmal zu Hause. Er wird mir sicher einen freien Abend zugestehen.“

Silvio wurde ins Bett gebracht. Er meckerte zwar: „Mami, ich bin noch nicht müde. Will noch spielen mit dir.“

„Kinder müssen um diese Zeit ins Bett. Sonst wachsen sie nicht und bleiben immer so klein wie du jetzt noch bist.“ Dabei lachte sie, gestand sich aber innerlich ein, auch schon bessere Lügen erfunden zu haben. Silvio fügte sich aber ohne weitere Widerrede.

Susanne läutete an der Türe, kaum war Silvio, natürlich nach der üblichen Gutenachtgeschichte, in den weichen Federn seine Bettes verschwunden.

„Hallo Susanne, komm herein!“

Sie setzen sich in die weiche Polstergruppe im Wohnzimmer. „Was möchtest du trinken?“

„Mir ist nach einem Campary mit O-Saft, wenn du welchen hast.“ Lou bereitete ihr das gewünschte Getränk zu, als sie Susanne neugierig fragen hörte: „Und um welche Krisenlage geht es heute Abend?“

„Das kannst du dir ja sicher vorstellen. Ich brauch deinen Rat, oder besser deine Meinung.“ Sie erzählte ihr von dem Telefongespräch mit Peter.

„Er setzt dich also unter Druck?“ fragte Susanne.

„Man kann dem nicht so sagen. Ich bin ja sozusagen wirklich eine zaudernde Braut, wie du mir auch schon vorgeworfen hast. Ich weiss, dass Peter mir viel bedeutet. Aber ich werde die Angst vor einer grossen Weichenstellung nicht los. Da spielt die beschissene Vergangenheit mit Roland eine Rolle, wie du dir vorstellen kannst.“

„Hast du Schmetterlinge im Bauch, wenn Peter dich anruft?“

„ Was für eine Frage?“

„Weiche mir nicht aus, liebe Lou! Hast du oder nicht?“ trieb sie ihre Freundin in die Enge.

„ Er fehlt mir, wenn ich auch nur einen Tag nicht mit ihm zusammen arbeiten kann, das kannst du mir glauben“ gab nun Louise leicht errötend zu.

„Dann verschiebt sich also deine Slipeinlage wirklich, wenn er dich dann von auswärts anruft?“

Louise lachte schallend: „Du mit deinem dauernden Spruch von der Slipeinlage! Ist das denn der Massstab für Liebe?“

„Klar, der versperrt ja schliesslich den Eingang zum Glück.“

Nun kugelten sich die beiden langjährigen Freundinnen in grenzenlosem Geki- cher. Der Campary hatte bereits seine Wirkung entfaltet und das Thema des heutigen Abends verlor seine Brisanz nach und nach.

„Lou, lass ihn doch an dich ran! Was erwartest du denn noch vom Leben, wenn du dich weiter ins Schneckenhaus zurückziehst? Peter ist ein toller Mann, kann dir alles bieten was du dir wünschst, hat einen guten Charakter so wie ich ihn einschätze und hat zudem deinen Silvio ins Herz geschlossen. Ist dir das eigentlich klar? Du kannst sonst noch jahrelang auf einen Märchenprinz warten und dabei versauern. Du hast genau jetzt deine besten Jahre vor dir. Pack`s jetzt und träume nicht von Dingen, die es nicht gibt. In zehn Jahren ist die Auswahl nur mehr halb so gross für dich. Dazu willst du sicher nicht, dass es bei einem Silvio bleibt, oder nicht!“

„Wie kommst du jetzt darauf, vom Kinderkriegen zu sprechen. Du hast sie ja nicht alle!“

Susanne grinste Lou an: „Du willst mir, deiner jahrelangen Freundin unterschie- ben, dass ich deine innersten Wünsche nicht kenne? Das ist ja fast beleidigend, liebe Lou. Hast du vergessen, was du mir in leicht alkoholisiertem Zustand und zu fortgeschrittener Stunde schon mehrmals vorgejammert hast? Wer wird wohl einmal der Vater meiner zukünftigen Tochter sein, wenn mich Roland nun verlassen hat? Hast du das schon vergessen?“

„Bitte, reiss nicht altes, alkoholisiertes Geschwafel aus der Kiste, liebe Sou…“

„….das aber aus deinem tiefsten Herzen kommt! So, und jetzt mach ich mich auf den Heimweg. Es scheint alles besprochen, was notwendig war. Die Entscheidung kann ich dir nicht abnehmen. Aber falls du für Silvio Freitagnacht noch ein Unterkunft suchst, wir haben ein Bett überzählig. Und Monika würde sich freuen, zusammen mit deinem Sohn zu übernachten.“

„Komme vielleicht auf dein Angebot zurück. Danke trotzdem, dass du mir Händchen gehalten hast. Eine Freundin braucht man in schwierigen Zeiten.“

Susanne erhob sich, schloss Louise in ihre Arme und herzte sie.

„Du wirst die richtige Entscheidung treffen, das weiss ich! Ich weiss auch was du jetzt tun wirst. Du bist ein kluges Mädchen!“ Dann ging sie nach Hause und liess Louise alleine.

Louise aber blieb einen Moment ruhig und nachdenklich in den Polster-Kissen sitzen. Dann schaute sie auf ihre Uhr. Es war 21 Uhr 30, sie griff nach ihrem Handy und rief Peter in Mailand an.

„Abraham!“

„Hallo Peter, ich bin`s, Louise.“

„Oh Lou, das freut mich aber. Wie geht es dir?“

„Peter, ich freue mich, dass du wieder nach Hause zurück kehrst morgen. Ich sehne mich nach dir!“

„Oh welch gutes Gefühl, Lou! Ich freu mich wahnsinnig, dich wieder zusehen.“

„Peter, hast du den Freitagabend für uns frei gehalten?“

„Natürlich, Lou! Ich rechnete mir schon ein wenig Chancen aus, dass ich den Abend mit dir verbringen kann. Ich sehne mich nach dir, das kannst du mir glauben!“

„Ich würde dich gerne zum Nachtessen einladen. Ich würde für dich kochen. Und dann haben wir ja einiges zu besprechen.“

„Nichts wäre mir lieber, als den Freitag Abend mit dir zu verbringen, Lou. Ich liebe dich!“